Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 100 (2008)

Artikel: "Cavalli della Madonna" und Schwyzer Viehhandel in alter Zeit
Autor: Wiget, Josef
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-169370

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Cavalli della Madonna» und Schwyzer Viehhandel in alter Zeit

Josef Wiget

Viehtransport unter schwierigen Umständen, auf dem Vierwaldstättersee wütet ein Föhnsturm. David Alois Schmid malte diese Szene 1836.

Im Herbst 2007 konnte Abt Martin Werlen einen ersten, restaurierten Teil des Marstalles des Klosters Einsiedeln einweihen. Damit war ein wichtiges Etappenziel auf dem Weg zur umfassenden Sanierung der Pferdestallungen und damit zur Neubelebung der klösterlichen Pferdehaltung erreicht. Auch wenn das Kloster heute eigentlich keine Pferde mehr bräuchte, fühlte sich der Konvent einer tausendjährigen Tradition verpflichtet und beschloss schon vor Jahren die Weiterführung der Pferdezucht, dies nicht zuletzt mit Blick auf die grosse Anziehungskraft und Attraktivität der «Einsiedler Pferde».

1902 hatte P. Odilo Ringholz die «Geschichte der Pferdezucht im Stifte Einsiedeln» im Landwirtschaftlichen Jahrbuch der Schweiz veröffentlicht. Sein Werk ist für alle späteren Arbeiten grundlegend geblieben, so für P. Albert Hubers Monografie «1000 Jahre Pferdezucht Kloster Einsiedeln», 1963, P. Joachim Salzgebers Broschüre «Die Einsiedler Klosterpferde», 1990, und für Martin Illis Grundlagenstudien zur Vorbereitung der Restaurierung der Pferdestallungen im Jahr 2000.

Wenn von tausend Jahren klösterlicher Pferdezucht die Rede ist, hat dies mit der Einschränkung zu geschehen, dass aus den frühen Zeiten keine direkten Belege für eine eigentliche Zucht vorliegen; es darf jedoch davon ausgegangen werden, die Pferdehaltung habe seit den Gründungszeiten unverzichtbar zum Betrieb und Leben des Klosters gehört. Dazu passt, dass die Pferdezucht nicht nur im Kloster, sondern im ganzen Land Schwyz beträchtliche Ausmasse erreicht haben muss, liegt doch ein Beleg aus der Zeit des Marchenstreits vor, wonach die Schwyzer um 1310 einmal nicht weniger als 400 Pferde auf ein Stiftsgut des Klosters getrieben und sie mit dem dort vorrätigen Heu gefüttert hätten. Im 15. Jahrhundert lässt sich die Zucht und Vermarktung der Pferde im Kloster nachweisen. 1503 sodann ist ein wichtiges Datum: Abt Konrad von Hohenrechberg kaufte ein ausgedehntes Gut im Sihltal und benutzte es als Rossweide. Mit der Intensivierung der Zucht weitete sich auch der Pferdehandel aus. Italien war dabei ein wichtiges Absatzgebiet: Die «cavalli della Madonna» genossen einen hervorragenden Ruf. Zuchtbücher, Inventare, «Viehbücher» und zahlreiche andere Dokumente ermöglichen einen guten Einblick in die klösterliche Pferdehaltung der Neuzeit. Als Ergänzung mag angemerkt werden, dass der Verkauf von fetten Schlachtpferden aus dem Land Schwyz und aus Einsiedeln (nebst Schlachtochsen) auf die oberitalienischen Kriegsschauplätze im ausgehenden 15. und frühen 16. Jahrhundert eine temporär nicht unbedeutende und politisch nicht unumstrittene Rolle spielte.

Die Besetzung der Waldstatt Einsiedeln und die Beraubung des Klosters durch die Franzosen 1798 bereiteten der Pferdehaltung ein jähes Ende: *«Aus den Ställen verschwand der letzte Fohlenschwanz.»* Nach der Rückkehr der Mönche entschloss sich das Kloster, die Pferdezucht wieder aufzubauen. 1841 wird der Höchstbestand von 154 Pferden gemeldet. Nicht nur Quantität war jedoch gefragt, auch der Qualität wurde im letzten Drittel des 19. und im frühen 20. Jahrhundert systematisch Beachtung geschenkt. Die «Einsiedler Pferde» erreichten durch den Ankauf fremder Hengste aus England und aus der Normandie (Anglonormänner) wieder einen hervorragenden Stand. Die jüngsten Anstrengungen des Klosters zielen auf die Erhaltung des hohen Standards und die Wahrung einer mehr als interessanten Tradition.

Mehr als Tradition und Prestige, mehr als der zwar durchaus rege Pferdehandel des Klosters Einsiedeln und auch des Alten Landes Schwyz sowie der March bedeutete für Schwyz der Handel mit seinem Rindvieh. Die Umstellung von der Subsistenz- zur profitorientierten Viehwirtschaft liess den Handel mit dem schwyzerischen Rindvieh, seit alters her als «Schwyzer Braunvieh» bekannt, im Lauf des Spätmittelalters zum wirtschaftlich bedeutendsten Faktor des Landes werden. 1515 wurde ein Viehkreis definiert (Altes Land, Uri, Unterwalden, Gersau, Ägeri, March, Höfe, Einsiedeln, Küssnacht), aus dem Vieh angekauft werden durfte. Dieser Viehkreis blieb Thema bis in das 19. Jahrhundert; die protektionistische Massnahme diente der Erhaltung der Rasse und der Gesundheit des Rindviehs. Es ging letztlich darum, möglichst viel rassereines Vieh für den inneren Handel, aber vor allem für die Ausfuhr zur Verfügung zu halten. In diesem Zusammenhang mag es von Bedeutung sein, dass Schwyzer Händler zahlreicher und früher als andere aus den Waldstätten auf den nationalen und internationalen (Zurzachermesse) Märkten in Erscheinung getreten waren. Dass das Schwyzer Vieh von Marktinteresse war, belegt auch der intensive und gut belegbare Einkauf von Zürcher Metzgern in Schwyz im ausgehenden Spätmittelalter.

Die Erschliessung der Gotthardroute im fortgeschrittenen 13. Jahrhundert und ihre Organisation ermöglichten in stark zunehmendem Mass die Ausfuhr des Schwyzer Viehs nach Süden, den «Welschlandhandel». Dieser scheint vorerst ohne Schranken ausgeübt worden zu sein; im Zug der oberitalienischen Kriege in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts beschloss die eidgenössische Tagsatzung jedoch Ausfuhrbeschränkungen – die «Feinde» sollten nicht

Die «Cavalli della Madonna» wurden wegen ihrer Eleganz, ihrem guten Charakter, dem schwungvollen Gang und der robusten Gesundheit geschätzt. Den «Einsiedler» als Pferdeschlag kennt man noch heute. Er stammt aus einer noch erhaltenen, alten Blutslinie, die zu einem kulturhistorischen Erbe von nationaler, ja sogar internationaler Bedeutung gehört (www.marstall-einsiedeln.ch).

beliefert werden. Doch, wer war bei den teilweise widersprüchlichen eidgenössischen Bündnis- und Soldvertragsverpflichtungen jeweils Freund oder Feind? Die Schwyzer hielten sich jedenfalls mehr schlecht als recht an die eidgenössischen Regelungen. Seit Mitte des 16. Jahrhunderts erregte das Einsiedler und Schwyzer Braunvieh auch das Interesse von Fürstenhöfen nördlich der Alpen, besonders der Habsburger und Wittelsbacher.

Der Viehhandel, der «italienische» – durch «welsche» Viehkaufleute – und der «deutsche» – durch Landleute und Beisassen von Schwyz sowie Leute aus den inneren Orten und den Vogteien –, erfuhr in zunehmendem Masse Regelwerke und Bewilligungsverfahren. Diese sind durchaus mit städtischen Zunftvorschriften vergleichbar. Staatlicher Protektionismus beim «Kühführet», dem Transport des Viehs von Brunnen über den See nach Flüelen, war an der Tagesordnung und gab immer wieder zu Beschwerden etwa der Stände Zürich und Zug Anlass; ihr Vieh hatte zu warten, bis das einheimische von den Schiffleuten auf die Nauen verladen worden war.

Das Grundproblem der Viehwirtschaft und des Viehhandels war die saisonale Abstimmung. Es ging darum, soviel Vieh auszuführen, dass der verbleibende Bestand bei den dürftigen Fütterungsgrundlagen überwintert werden konnte, und anderseits genügend Kühe für den Nachwuchs für die nächsten Ausfuhrjahre zur Verfügung standen. Auftriebsvorschriften, Allmeindordnungen, Vorkaufbestimmungen sowie präzise und unter schwerer Strafe einzuhaltende Termine prägen dieses alles bestimmende Bild der schwyzerischen Volkswirtschaft; die Rats- und Landsgemeindeprotokolle des

17. und 18. Jahrhunderts sprechen dabei für sich. Bei den eindrücklichen Zahlen des ausgeführten Viehs ist dies nicht verwunderlich: Im 18. Jahrhundert dürften jährlich um die 3000–4000 Haupt Hornvieh aus dem Kanton Schwyz über den Gotthard auf die ennetbirgischen Märkte und nach Oberitalien getrieben worden sein. In dieser Zeit ist im Land Schwyz praktisch nur noch vom «Lauiser» (Luganeser) Markt die Rede. Der durchschnittliche Bruttoertrag entspricht zur Mitte des 18. Jahrhunderts ungefähr dem Zehnfachen der jährlichen Einkünfte aus dem Bündnis mit Frankreich und den sich daraus ergebenden Subsidien.

Wenn auch die Franzosenjahre 1798/99 schwere Rückschläge, Schäden und teilweise Totalverluste gebracht hatten, wurde bereits 1807 wieder von 5000–7000 Stück exportiertem Vieh berichtet. Die Behörden des Kantons waren sich der Bedeutung des Viehhandels sehr wohl bewusst. Dies zeigen unter anderem die «Verordnung des Kantonsrathes wegen dem italienischen und deutschen Viehhandel vom 6.9.1803» und zahlreiche weitere Verordnungen und Beschlüsse des Kantonsrates und des dreifachen Kantonsrates zwischen 1803 und 1814. Der Viehhandel habe wieder das Rückgrat der Wirtschaft des Kantons gebildet, berichtet 1835 Gerold Meyer von Knonau. Es scheint – was allerdings noch durch Detailuntersuchungen zu bestätigen wäre –, dass es den Schwyzern 1798 und in den Folgejahren gelungen war, wichtige Teile ihrer Bestände auf den Alpen und abgelegenen Heimetli dem Zugriff sowie der Requisition der Besatzungstruppen zu entziehen.

Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts ergaben sich keine wesentlichen Änderungen der Verhältnisse: Schwyz war ein «Älpler- und Hirtenkanton». Nach der Eröffnung der Gotthardbahnstrecke blieben Italien und vorab die Lombardei erst recht das traditionelle Ausfuhrgebiet des Schwyzer Braunviehs. *«Weitere Abnehmer waren Frankreich, Österreich, seit 1869 die Vereinigten Staaten von Amerika, und seit den 1890er-Jahren auch Spanien, Mexiko, Russland, Brasilien und Kanada.»* (Kistler) Auf die traditionelle Art der Viehhaltung weist – bei den relativ hohen Ausfuhrzahlen – der Bestand von 1859 hin: Man zählte im Kanton 21'326 Haupt Rindvieh. Erst in den Folgejahren stiegen die Bestände kontinuierlich an. Zum Vergleich: 2007 gab es gut doppelt so viel Rindvieh, dies bei wesentlich tieferen Exportzahlen, aber völlig veränderten Strukturen der Viehhaltung.

Der Erste Weltkrieg und die folgende Geldentwertung brachten den Schwyzer Viehexport nach Italien zum völligen Erliegen. Erst die Exportzuschüsse des Bundes ermöglichten in den 1930er-Jahren einen erneuten Anstieg der Viehausfuhr, welchem der Zweite Weltkrieg wiederum ein Ende setzte. Die Ausfuhr erreichte nach 1945 nicht mehr die für den Kanton Schwyz einst ausschlaggebende Bedeutung. Tierseuchen, Futtermangel, der zu Unterpreisverkäufen führte, Konkurrenz durch ausländisches, durchaus hochwertiges Vieh und der Stand der Viehwirtschaft in den traditionellen Absatzgebieten spielten in der Zeit nach 1950 eine bestimmende Rolle.

Literatur

– Grass Nikolaus, Vieh- und Käseexport aus der Schweiz in angrenzende Alpenländer besonders im 16. und 17. Jahrhundert, in: Wirtschaft des alpinen Raums im 17. Jahrhundert, Brig 1988, S. 113–177.
– Inderbitzin Emil, Der Viehhandel im Rechte des Kantons Schwyz, Schwyz 1898.
– Marty Albin, Die Viehwirtschaft der Urschweiz und Luzerns, insbesondere der Welschlandhandel 1500–1798, Zürich 1951.
– Kistler Robert, Die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons Schwyz, Stans 1962 (Beiheft Nr. 5 zum Geschichtsfreund).